

SAGEN SIE
DOCH MAL

Foto: Pino Covino

«Unsere Pipeline
ist sehr produktiv.»



«BASEL IST DER WACHSTUMS- MOTOR»

«Die Fusion von Ciba und Sandoz vor 30 Jahren stärkte das Basler Life-Sciences-Ökosystem massiv», betont Lutz Hegemann.

Lutz Hegemann, President Global Health & Swiss Country Affairs bei Novartis, über Medikamentenpreise, die Fusion von Ciba-Geigy und Sandoz vor 30 Jahren und Innovationen aus dem Campus.

1996 wurde in Basel die Fusion von Ciba und Sandoz verkündet, einer der grössten Zusammenschlüsse der Schweizer Wirtschaftsgeschichte. Herr Hegemann, wo haben Sie von der Fusion erfahren?

Lutz Hegemann: Ich habe damals die Fusion mit grossem Interesse als Arzt am

Universitätsklinikum Wien mitverfolgt. Zu der Zeit leitete ich eine Abteilung für Pharmakologie bei Hauterkrankungen und hatte eine enge Forschungskooperation mit der damaligen Sandoz. Wir führten klinische Studien durch; einige der Medikamente sind heute noch auf dem Markt.

Auch die Ciba-Geigy hatte unter Ärzten einen hervorragenden Ruf als innovatives Unternehmen. Diese Tradition führt Novartis fort, indem wir immer wieder die Grenzen des medizinischen Fortschritts für Patientinnen und Patienten erweitern.

Sie arbeiten seit fast 21 Jahren für Novartis; was hat sich mit der Fusion geändert?

Die Fusion war ein Meilenstein. Sie brachte einen der grössten Pharmakonzerne der Welt hervor und stärkte das Basler Life-Sciences-Ökosystem massiv. Auch international setzte die Fusion ein starkes

SAGEN SIE
DOCH MAL

Signal, dass die Schweiz ein Ort der Innovation ist, an dem mutige Entscheidungen getroffen werden und klare Visionen für die Zukunft entstehen. Die Branche trägt heute rund zehn Prozent zum Schweizer Bruttoinlandprodukt bei, beschäftigt rund 50 600 Personen in der Schweiz und schafft weitere 250 000 Stellen in anderen Branchen. Basel ist dabei der Wachstums- motor, nicht nur wegen Novartis und Roche, sondern auch wegen zahlreicher KMU und Biotech-Start-ups.

Trotzdem wird der Branche immer wieder vorgeworfen, zu den Kostentreibern im Gesundheitswesen zu gehören.

PERSÖNLICH

Als President Global Health & Swiss Country Affairs gehört Lutz Hegemann (60) zur erweiterten Geschäftsleitung von Novartis. Der gebürtige Deutsche und Schweizer Staatsbürger ist ein international erfahrener Arzt und Manager, der die Schnittstelle zwischen Wissenschaft, globaler Gesundheitspolitik und Unternehmensstrategie prägt, unter anderem auch als Verwaltungsrat beim Swiss Tropical and Health Institute (Tropeninstitut) in Allschwil. Hegemann wohnt auf halbem Weg zwischen Basel und dem Arbeitsplatz seiner Frau am Universitätsspital Zürich. Seine Freizeit verbringt er in der Natur oder geniesst kulturelle Angebote, vor allem auch in Basel.

Wir nehmen die Besorgnis der Bevölkerung über steigende Gesundheitskosten sehr ernst. Was oft vergessen wird, ist, dass die Gesundheitsausgaben noch viel mehr Positionen beinhalten als Arzneimittel. Arzneimittel machen konstant rund zwölf Prozent der gesamten Gesundheitskosten aus. Für innovative Medikamente geben Schweizerinnen und Schweizer durchschnittlich 37 Franken pro Monat aus. Für genau diese Medikamente liegen die Preise in der Schweiz kaufoverkraftbereinigt etwa 20 Prozent unter jenen in vergleichbaren europäischen Ländern. Unser Ziel ist es, innovative Therapien zu entwickeln, die Menschen länger und gesünder leben lassen. Wenn es gelingt, schwere Krankheiten besser zu behandeln oder sogar zu verhindern, profitieren die Patientinnen und Patienten – und auch das Gesundheitssystem insgesamt.

Die USA fordern, Medikamente sollten vermehrt dort produziert und auch günstiger werden.

Die USA sind der weltweit grösste Pharmamarkt. Daher ist es naheliegend, dass Unternehmen dort investieren. Im April 2025 hat Novartis angekündigt, innerhalb von fünf Jahren 23 Milliarden US-Dollar in den Ausbau des Produktions- und Forschungsnetzwerks in den USA zu investieren. Novartis investiert weltweit, um nahe bei Patientinnen und Patienten und innovativen Ökosystemen zu sein.

Diese Investitionen gehen nicht zulasten von Basel?

Überhaupt nicht, das möchte ich betonen. Basel bleibt unser Hauptsitz mit einem

unserer wichtigsten Forschungs- und Innovationszentren. Über die Hälfte des globalen Budgets für Forschung und Entwicklung geben wir in der Schweiz aus, obwohl der Schweizer Markt nicht einmal ein Prozent des Weltmarkts ausmacht. Die Schweiz bietet hervorragende Voraussetzungen: exzellente Hochschulen, hochqualifizierte Fachkräfte und ein einzigartiges Innovationsökosystem, zu dem Universitäten, Start-ups und grosse Firmen gehören. Diese Dynamik ist wichtig: Innovation entsteht heutzutage nicht in Isolation.

Der Campus ist seit 2022 öffentlich zugänglich. Hat sich die Öffnung bewährt?

Ja, es ist gelungen, Wissenschaft und Forschung für die Bevölkerung erlebbarer zu machen und den Dialog zu stärken. Der Campus war immer als Ort der Begegnung geplant. Dazu gehört auch der Pavillon, der seit 2022 rund 350 000 Besucherinnen und Besucher zählt. Sehr beliebt sind unsere öffentlichen Veranstaltungen, teils mit Nobelpreisträgern. Zudem wurden seit 2022 über 1000 Campusführungen mit Basel Tourismus durchgeführt.

Wie entwickelt sich der Campus weiter?

Wir setzen auf die Weiterentwicklung und Modernisierung bestehender Gebäude. Neue Technologien erfordern spezialisierte Infrastruktur. Ein Beispiel dafür ist die Radioligandentherapie (RLT) – eine präzise, zielgerichtete Krebsbehandlung, bei der ein Molekül radioaktives Material direkt an die Tumorzellen bringt und diese von innen heraus zerstört. Für die RLT-Entwicklung haben wir 2022 ein Ge-

«Ende letzten
Jahres arbeiteten
7000 Menschen
hier auf unserem
Campus.»



«Der wirtschaftliche Fortschritt ist im Moment gigantisch.» Lutz Hegemann in seinem Büro im Novartis Campus.

bäude modernisiert. Auch die Nachhaltigkeit spielt auf dem Campus eine grosse Rolle: Wir haben über 1500 Bäume, renaturierte Flächen, unsere Kühlung läuft über Rheinwasser, 100 Prozent unseres Stroms ist erneuerbar. Auf unserem Pavillon haben wir die weltweit erste energieautarke Medienfassade auf Basis organischer Photovoltaik installiert.

Novartis sponsert Anlässe wie kürzlich am eidgenössischen Jodlerfest in Basel. Welchen Grundsatz verfolgen Sie dabei?

Das Jodlerfest war ein spezieller Anlass, den wir gern unterstützt haben. Grundsätzlich setzt Novartis beim Sponsoring auf Partnerschaften, die dem Unterneh-

menzweck entsprechen: Medikamente neu zu denken, um das Leben von Menschen zu verbessern und zu verlängern.

Verraten Sie uns, welche Revolutionen wir in Sachen Medikamenten von Novartis in naher Zukunft erwarten dürfen?

Der wissenschaftliche Fortschritt ist im Moment gigantisch. Unsere Pipeline ist sehr produktiv – mit Schwerpunkten in den Bereichen Herz-Kreislauf-, Nieren- und Stoffwechselerkrankungen, Onkologie, Neurologie und Immunologie – alles Erkrankungen mit weiter Verbreitung und hohem Leidensdruck in der Bevölkerung. Zudem ermöglichen neue Technologien immer gezieltere Behandlungen, die wirk-

samer sind und oft weniger Nebenwirkungen haben. Viele Therapien, die vor wenigen Jahren noch Zukunftsmusik waren, werden heute Realität.

Wenn es so gut läuft, dürfen wir künftig sicher mit mehr Arbeitsplätzen in Basel rechnen.

Ende letzten Jahres arbeiteten rund 7000 Mitarbeitende auf unserem Campus in Basel, schweizweit beschäftigen wir 10 000 Personen. Forschung und Innovation sind auf hochqualifizierte und hervorragend ausgebildete Fachkräfte angewiesen. Deshalb investieren wir kontinuierlich in die Entwicklung unserer Mitarbeitenden.

Interview: Rolf Zenklusen

